

Sturm auf den Turm

Patrick Riemer und Markus Neuhaus trainieren im Krankenhaus für den Düsseldorfer Skyrun: 960 Stufen müssen sie hoch

Timo Klippstein

Der Schweiß steht ihnen nicht nur auf der Stirn, er schießt geradezu die Schläfen hinab. Ihre Gesichter sind hochrot. Die Feuerwehrmänner Patrick Riemer (27) und Markus Neuhaus (26) haben eben 260 Stufen hinter sich gelassen, im Treppenhaus des Evangelischen Krankenhauses (EvK) – in kompletter Arbeitskleidung mit Helm, Jacke, Hose, Stiefeln und Handschuhen.

„Der Wärmeaustausch ist gleich null“, sagt Riemer und wischt sich den Schweiß aus dem Gesicht. Die Ausrüstung wiegt echt schwer, 25 Kilogramm haben sie hoch bis ins 14. Stockwerk transportiert. Jetzt schnappen sie nach Luft und erzählen zwischen Atempausen, warum sie die Trep-

»Man muss ein wenig bekloppt sein, da mitzumachen«

pen stürmen. Ein Einsatz ist es jedenfalls nicht, wie die beiden einigen Patienten versichern, die interessiert die Schutzkleidung betrachten.

Patrick Riemer und Markus Neuhaus vom Ersten Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr Hattingen üben vielmehr für den dritten Skyrun. Der findet statt am 28. August in Düsseldorf und ist ein Wettbewerb für Feuerwehren. Das Ziel: die 960 Stufen des Rheinturms am schnellsten hinaufzulaufen. 600 Teilnehmer haben sich bis jetzt dafür angemeldet. Die Regeln: Die Teams starten in Schutzkleidung in Abständen von anderthalb Minuten und dürfen nicht drängeln.

„Es ist schon eine verrückte Idee. Und man muss ein wenig bekloppt sein, da mitzumachen“, sagt Neuhaus schmunzelnd. Die beiden wollen an ihre Leistungsgrenze gehen, wenn sie den 240 Meter hohen Turm erstürmen. Riemer nennt ihre erste Teilnahme eine Herausforderung. Sagt's und setzt den massiven Helm ab. 15 Minuten peilen sie bei ihrer Premiere an, nur sieben



Patrick Riemer (27, links) und Markus Neuhaus (26) vom 1. Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr Hattingen laufen zur Vorbereitung auf den Düsseldorfer Skyrun die 14 Stockwerke im Evangelischen Krankenhaus in voller Montur hoch. Foto: Arne Poll

indes haben die Gewinner des Jahres 2009 benötigt.

Neuhaus und Riemer trainieren seit mehreren Wochen ihre Ausdauer. Treppen haben sie zunächst in Sportkleidung

bestiegen. Zuerst in einem Hochhaus in Holthausen, „um ein Gefühl für die Aufgabe zu bekommen“, sagt Neuhaus. Dann haben sie beim EvK gefragt, weil es höher ist. Fünf-

mal haben sie dort schon trainiert, jeweils eine Stunde lang. Dabei laufen sie die Treppen viermal hinauf, um möglichst realistisch für den Wettkampf zu üben. „So sind wir knapp über dem Soll“, sagt Riemer. Wer mal einige Stockwerke mitläuft, merkt, wie schnell der Körper regelrecht heiß läuft – auch ohne Ausrüstung.

Die beiden Männer lächeln, trotz schweißtreibender Temperaturen. Aber das seien sie ja im Einsatz auch, sagt Neuhaus prustend. Der Hintergrund sei ernst, wie Patrick Riemer hinzufügt. „Es ist eben Einsatzsport und die Belastung realistisch – etwa so, als wenn wir

mit Atemschutz in ein brennendes Haus stürmen.“ Dabei verbrauche ein Feuerwehrmann unter Höchstbelastung gut 100 Liter Sauerstoff – pro Minute wohlgermerkt. Die Flasche fasse 1600 Liter. Für den Rückweg sei die doppelte Menge einzurechnen – zur eigenen Sicherheit. Auf dem Weg zurück nach unten erzählt Riemer von den Kollegen: „Einige wollen es sich erstmal anschauen. Aber vielleicht gefällt's ihnen und wir treten mit unserer Teilnahme eine Lawine los“.

Dann wischen sie sich mit Tüchern den Schweiß ab und laufen los – wieder und wieder.

EINSATZSPORT

Härtester Feuerwehrmann

Härtester Feuerwehrmann: So lässt sich die Abkürzung TFA übersetzen für den englischen Begriff „Toughest Firefighter Alliance“. Ihren Ursprung haben die TFA-Wettkämpfe in Amerika und Australien. Die Aufgaben

haben großen Bezug zu den Arbeitsgebiet der Feuerwehren. In Europa gab es erstmals 1999 in Mönchengladbach einen TFA-Wettkampf. In Deutschland finden seit 2007 Europameisterschaften statt.